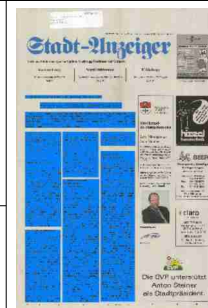


Glattbrugg

Theophil Maag AG
8152 Glattbrugg
044/ 810 16 44
www.stadt-anzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 1'879
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 729.2
Abo-Nr.: 729002
Seite: 1
Fläche: 48'731 mm²

Eidgenössische Volksinitiative «Für ein liberales Rauchergesetz» Gegen die staatliche Bevormundung

Am 29. März befinden sie sich sozusagen im Nahkampf. An der Füsslistrasse in Zürich sammelt die Lungenliga Unterschriften für die Volksinitiative zum Schutz vor dem Passivrauchen. Und an der Glockengasse 8 informiert die IG Freie Schweizer Wirte über ihre Volksinitiative «Für ein liberales Rauchergesetz», für das sich auch der Zigarrenhersteller Heinrich Villiger stark macht. Der missionarische Eifer, den die Lungenliga an den Tag legt, damit das Rauchen auch noch im hintersten Winkel verboten wird, erinnert tatsächlich an die Zeiten der Prohibition, in denen der Alkohol streng verboten war.

Die Volksinitiative der Lungenliga verfolgt das Ziel, das Rauchen in öffentlichen Räumen zu verbieten. Eigentlich glaubte man, dieses Ziel werde am 1. Mai mit der Einführung des Gesetzes zum Schutz vor dem Passivrauchen bereits erreicht, doch die Lungenliga will offensichtlich verhindern, dass die Fumoirs, welche viele Wirte zurzeit für teures Geld einrichten, bedient werden dürfen.

Mehr Eigenverantwortung für die Schweizer Wirte und ihre Gäste

In die gegenteilige Richtung zielt die Volksinitiative, welche die IG Freie Schweizer Wirte am 23. Februar lancierte. Diese Interessensgemeinschaft wurde im September 2009 gegründet, und ihre rund 500 Mitglieder sind Jungpolitiker, Wirte und Privatpersonen, die sich mit ihrer Volksinitiative für mehr Eigenverantwortung der Schweizer Wirte und ihrer Gäste einsetzen. Das angestrebte Ziel besteht darin, dass der Eigentümer eines Lokals selber entscheiden kann, ob in seinen Innenräumen geraucht wird oder nicht. Einen Verbündeten fand die Interessensgemeinschaft in Heinrich Villiger, der die 1888 gegründete Villiger-Gruppe in der vierten Generation leitet. In den vier Werken des Schweizer Familienunternehmens werden weltweit 840 Mitarbeiter beschäftigt und jährlich über 770 Millionen Zigarren und Zigarillos produziert. Am 29. März luden die IG Freie Schweizer Wirte und Heinrich Villiger gemeinsam zu einem Mediengespräch in die Taverna Catalana an der Glockengasse 8 in Zürich ein.

Kein Platz für ein Fumoir in der ehemaligen Weinstube

Die Wahl des Lokals war keinesfalls zufällig. Der Wirt José Ledesma befürchtet, dass das Rauchverbot, das ab dem 1. Mai gilt, für die Taverna Catalana schwere Umsatzeinbussen mit sich bringen wird. Die ehemalige Weinstube zieht schon seit jeher Geniesser an, die sich gerne eine Zigarre zu einem feinen Tropfen gönnen. Zigarrenraucher sind Genussraucher, und selbst wenn einem ob ihrem blauen Dunst schlecht wird, muss man akzeptieren, dass die Verbindung einer feinen Zigarre mit einem Glas Wein oder einem exquisiten Single Malt für sie ein ganz besonderes Genusserebnis darstellt. Dass auch am Mediengespräch fast alle eine Zigarre in der Hand hielten, war wohl eher ein symbolischer Akt, denn der Anlass fand am Morgen statt. Natürlich gehe es auch ums Geschäft, räumten Heinrich Villiger und der Präsident der IG Freie Schweizer Wirte, David Herzig, bei der Begründung ihrer Volksinitiative ein. Das generelle Rauchverbot in Gaststätten zerstöre etlichen Wirten und Barbesitzern die Existenzgrundlage. José Ledesma kann in seiner Taverna Catalana, die unter Denkmalschutz steht, beispielsweise kein Fumoir einrichten. Die Wein trinkenden Zigarrenraucher sind aber seine besten Kunden. Und man kann sich fragen, warum sämtliche Lokale den Nichtraucher vorbehalten bleiben sollen. Wie David Herzig richtig bemerkte, geht ein Gast, der vegetarisch essen will, ins Hiltl und nicht ins Churasco, und die Fleischliebhaber halten es umgekehrt. Sowohl die Wirte als auch die Gäste seien alt genug, um eigenverantwortlich zu handeln, und brauchten keine Bevormundung durch den Staat, betonte Heinrich Villiger. Im Übrigen hätten die Raucher

schon längst gelernt, auf ihre nichtrauchenden Mitmenschen Rücksicht zu nehmen. Wenn jemand am Nebentisch esse, zünde man sich selbstverständlich keine Zigarre an.

Das Rauchverbot zerstört die Stammtischkultur

Das Rauchverbot zerstöre auch die Stammtischkultur, und ein Beizer ohne Stammtisch könne seinen Laden schliessen, erklärte David Herzog. Dabei sei der Stammtisch sozusagen die Urzelle der Demokratie, aber er ziehe nun einmal vorwiegend Raucher an. Angeblich hat sich das Rauchverbot im Kanton Graubünden bereits positiv auf die Krankheits- und Todesstatistiken ausgewirkt, was Heinrich Villiger allerdings bezweifelt. Er stellte die Statistiken hinsichtlich des Passivrauchens grundsätzlich in Frage. «Kennen Sie jemanden, der am Passivrauchen gestorben ist?», fragte er, und die Antwort war Schweigen. Ein Journalist äusserte aber seine Zweifel, ob ein liberales Rauchergesetz vor dem Volk eine Chance haben kann, nachdem das Rauchverbot in vielen Kantonen mit grossem Mehr angenommen worden ist. Die Initianten zeigten sich aber zuversichtlich, genügend Leute für ihr Anliegen mobilisieren zu können. Man müsse sich gegen die Anfänge wehren, betonten sie. Nach dem Rauchen werde wahrscheinlich auch der Alkohol verboten und später möglicherweise auch das Salz, da es sich auch ungünstig auf die Gesundheit auswirken könne. Die Argumente der Initianten wurden mit fortschreitender Dauer des Mediengesprächs nicht unbedingt besser, aber die Scheinheiligkeit des Staates ist auch nicht überzeugender. Wenn Rauchen so schädlich

Glattbrugg

Theophil Maag AG
8152 Glattbrugg
044/ 810 16 44
www.stadt-anzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 1'879
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 729.2
Abo-Nr.: 729002

Seite: 1
Fläche: 48'731 mm²

sei, müsste man eigentlich den Tabak verbieten, erklärte David Herzog völlig zu Recht. Doch der Tabakanbau werde vom Bund nach wie vor subventioniert, und bei der ständig steigenden Tabaksteuer gehe es ihm auch nicht nur um die Volksgesundheit. Sogar der bekannte Zürcher Präventivmediziner und Ständerat profitiere als Verwaltungsrat einer Pharmafirma, die Produkte zur Raucherentwöhnung herstelle, letztlich vom Tabak. Und als Beispiel, dass auch das Rauchen nicht unbedingt tödlich enden muss, wurde der 91-jährige Kettenraucher Helmut Schmidt ins Feld geführt. Grundsätzlich wurde aber nicht dem Suchtrauchen, sondern dem Genussrauchen das Wort geredet, das mit der Volksinitiative «Für ein liberales Rauchergesetz» auch in Gaststätten wieder möglich werden soll. /ch

Schutz oder Bevormundung?

Ich bin froh, dass mich diese endlosen Diskussionen über das Rauchen nicht mehr persönlich betreffen. Ich habe vor acht Monaten damit aufgehört, weil ich oft zu wenig Luft bekam. Möglicherweise haben mir ja auch ganz andere Ursachen die Luft abgeschnitten, aber sei's drum. Der üble Raucherhusten, der mit dem Rauchstopp schlagartig verschwunden ist, schüttelt mich auf jeden Fall sofort wieder, sobald ich eine Zigarette anzünde und einen Lungenzug mache. Aktiv kann ich also gar nicht mehr rauchen, und passiv rauche ich äusserst selten. Kein Wunder eigentlich, denn nach meinem Gefühl ist Rauchen in öffentlichen Räumen schon seit Jahren verboten. Wenn aber je-

mand neben mir raucht, reizt der Rauch der fremden Zigarette meine Lungen überhaupt nicht. Und ich kenne tatsächlich auch niemanden, der am Passivrauchen gestorben ist. Meine 97-jährige Mutter ist nach siebenzig Jahren Passivrauchen im Gegenteil immer noch äusserst lebendig. Allerdings muss man ja nicht zuerst im Zigarettenrauch umkommen, bevor man ihn als unangenehm bezeichnen darf. Für eine wiedergeborene Nichtraucherin wie mich hätte die Raumluft am Mediengespräch in der Taverna Catalana eigentlich zu einer Zumutung werden können. Auf so viele Zigarettenraucher auf einmal trifft man nämlich äusserst selten. Doch die Lüftung in der Taverna funktioniert ausgezeichnet. Das spielt nach dem 1. Mai allerdings keine Rolle mehr, obwohl es eigentlich sämtlichen Nichtraucherinnen und Nichtrauchern inklusive Lungenerkrankten völlig egal sein könnte, ob in der Taverna Catalana weiterhin Zigaretten geschmaucht werden oder nicht. Es gibt in Zürich so viele Gaststätten, dass Platz für sämtliche Bedürfnisse da wäre. Ich gehe beispielsweise nie in eines dieser Fastfood-Lokale, weil ich eben nicht auf Fastfood stehe. Hingegen könnte ich mir durchaus vorstellen, im Kreise von Zigarettenrauchern ein schönes Glas Wein oder einen feinen Whisky zu schlürfen. Das hat etwas mit Genussskultur zu tun, und in diesem Bereich sind Verbote und staatliche Regelungen fehl am Platz. Darum werde ich die Volksinitiative «Für ein liberales Rauchergesetz» wohl unterstützen. /ch